

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächste folgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und
Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingefandt 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Nr 56.

Donnerstag, den 6. März

1884.

Da in der jetzigen Jahreszeit das **Raupen** vorzunehmen ist, so wird hieran und an die auf dessen Unterlassung stehenden Strafen (Reichsstrafgesetzbuch § 368,2) erinnert.
Waldenburg, den 5. März 1884.
Der Stadtrath.
Selbig.

*Waldenburg, 5. März 1884.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin empfangen am Dienstag Nachmittag den Besuch der Prinzessin Friedrich Karl, welche am Montag Abend 8 Uhr 50 Min. von Dessau auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen war.

Die Eröffnung des Reichstages findet, wie amtlich bestätigt wird, durch den Staatsminister von Bütticher als Vertreter des Reichskanzlers statt.

Dem Bundesrath ist der Antrag Preußen's auf Verlängerung des Socialistengesetzes bis zum 30. September 1886 nunmehr zugegangen. Derselbe ist von einer kurzen Begründung begleitet, in der es heißt: Es kann ein Zweifel darüber nicht obwalten, daß die socialdemokratische Bewegung selbst mehrfacher Schwankungen ungeachtet, in wesentlich gleicher Stärke fortbesteht. Die gerade in der letzten Zeit in Deutschland wie in anderen Culturstaaten zur Erscheinung gekommenen verbrecherischen Angriffe auf das Leben und Eigenthum, welche mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Initiative der socialdemokratischen, bezw. socialrevolutionären Partei zurückzuführen sind, müssen in eindringlicher Weise davor warnen, aus der an der Oberfläche eingetretenen größeren Ruhe den Fehlschluß auf ein Ermatten oder gar Erlöschen der Bewegung zu ziehen.

Der „Nat.-Ztg.“ zufolge handelt es sich nicht so sehr um eine Differenz zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Minister v. Gosler, als vielmehr um eine solche mit dem Minister v. Puttkamer. Diesen, als Vicepräsidenten des Staatsministeriums, macht der Fürst für die ihm nichtgenehme Fassung des Schuldnotationsgesetzes verantwortlich, und da Fürst Bismarck sich auch anderweitig durch seinen Kollegen gekreuzt erachtet, hat es den Anschein, als wolle sich der sehr tiefgehende Zwiespalt nach dieser Seite hin ausdehnen.

100,000 Mark Belohnung schreibt der Reichskanzler in der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus. Die Sache verhält sich wie folgt. Vor längerer Zeit machte aus einem polnischen kirchlichen Blatte eine Erzählung die Kunde durch die Blätter, Fürst Bismarck habe 1881 einen polnischen Hochtort in einem in französischer Sprache geschriebenen Schreiben nach Varzin eingeladen und dann mit demselben in längerer Unterredung die polnischen Aspirationen mit specieller Bezugnahme auf das Verhältnis Rußlands zu Polen eingehend besprochen. Die Geschichte wurde damals in der „Nordd. Allg. Ztg.“ als eine Erfindung gekennzeichnet. Das hat indeß den Verfasser des kürzlich erschienenen vielbesprochenen Buches „Bismarck, zwölf Jahre deutscher Geschichte“, nicht abgehalten, den betreffenden Artikel des „Ezas“ ungehört als eine geschichtlich beglaubigte Thatsache aufzunehmen. Die polnische Presse verfehlt nicht, daraus Kapital zu schlagen. Gerade im jetzigen Augenblicke, wo sich zwischen Deutschland und Rußland eine Annäherung vollzogen hat, muß die Auffrischung obigen Märchens recht unzeitgemäß kommen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt jetzt kategorisch: „Fürst Bismarck hat den vom „Ezas“ und in der vorerwähnten Broschüre mitgetheilten Brief nie geschrieben, überhaupt seit Jahren keinen Brief an einen Polen gerichtet; auch ist seit Jahren kein Pole in Varzin gewesen, und der Reichskanzler erinnert sich überhaupt nicht, daß er bei seiner zurückgezogenen Lebensweise seit Jahren einen Polen gesehen

oder gesprochen oder gar mit einem solchen correspondirt habe.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist ferner ermächtigt, Demjenigen, der den betreffenden Brief oder auch nur die Einladung nach Varzin vorzeigt, eine Prämie von 100,000 Mk. und Demjenigen, der den Urheber der ganzen Erfindung bezeichnen kann, eine solche von 100 Mark zu bezahlen. Preis-ausschreibungen auf politischem Gebiete sind etwas ganz Neues. Bisher pflegte man nur auf Entdeckung von Verbrechern oder bei Ringkämpfen Preise auszusetzen.

Ueber den Fortgang der Arbeiten für den Bau des neuen Reichstagsgebäudes wird dem Reichstage nach seinem Zusammentritt von der Baucommission Bericht erstattet werden. Die Nachricht, es werde am 22. März, dem Geburtstag des Kaisers, die feierliche Grundsteinlegung stattfinden, wird in gut unterrichteten Kreisen nicht für zutreffend gehalten.

Kardinal Ledochowski ist zum „Sekretär der Bittschriften“ vom Papst ernannt worden. Theilweise wird die Ernennung für gleichbedeutend mit der Abberufung des Kardinals von seinem Bisthum Posen-Gnesen gehalten, und damit die Nachricht verbunden, der Papst und seine Berather hätten sich zu diesem beachtenswerthen Entgegenkommen bereit erklärt, nachdem die preußische Regierung vorher ihre Zustimmung zur Rückkehr des Erzbischofs Melchers nach Köln gegeben. Damit würde allerdings die Streitfrage bezüglich der erledigten Bistümer gelöst und ein gewaltiger Schritt zum Schluß des Kulturkampfes gethan sein. Dem ist aber gegenüber zu halten, was der Kultusminister von Gökler in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 18. Januar gesagt: „In dieser Beziehung hat die Staatsregierung Stellung genommen und ich kann sagen, daß von den gegenwärtigen Staatsministern kein einziger, wenn an ihn die Frage heranträte, die Degradationsordere in Ansehung der beiden Erzbischöfe (Ledochowski und Melchers) zu unterschreiben, seinen Sitz inne zu behalten sich entschließen wird!“ Es muß also abgewartet werden, wie die Dinge sich gestalten und wie sich die widersprechenden Nachrichten zusammenschneiden. Daß übrigens auch die Centrumspartei wieder einmal den dringenden Wunsch hegt, von der Regierung Genaueres zu hören, ergibt sich daraus, daß die Berathung des Antrages Windthorst wegen Aufhebung des Sperrgesetzes möglichst schnell vor sich gehen soll. Eine weitere Nachricht meldet denn auch, daß die preußische Regierung die Rückberufung des Erzbischofs Melchers von Köln bisher nicht in Erwägung gezogen hat.

Dem preußischen Abgeordnetenhaus ist vom Minister des Innern, v. Puttkamer, der Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Gesetzes vom 13. März 1878, betr. die Unterbringung verwahrloster Kinder, zugegangen. Derselbe lautet: Artikel 1. Der § 6 des Gesetzes erhält nachstehenden Zusatz: Dem verpflichteten Communalverbande steht innerhalb zwei Wochen nach Zustellung des auf Unterbringung gerichteten Beschlusses das Recht der Beschwerde mit aufschiebender Wirkung zu. Dem Beschlusse sind die betreffenden Vorverhandlungen beizufügen. Artikel 2. § 10, Absatz 5 wird durch nachstehende Bestimmung ersetzt: In außergewöhnlichen Fällen kann das Recht der Zwangserziehung auf den Antrag des verpflichteten Communalverbandes durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts zunächst bis zum vollendeten 18. Lebensjahr ausge-

behnt werden. Insofern eine Verlängerung der letzterwähnten Frist zur Erreichung des Zwecks der Zwangserziehung erforderlich erscheint, kann die Ausdehnung derselben bis zur Großjährigkeit erfolgen.

Der Abg. Dr. Friedrich Rapp veröffentlicht eine Erklärung, in welcher er versichert, daß er nie mit dem Repräsentantenhaus in Washington in Verbindung gestanden und daß er weder direct noch durch eine Mittelsperson ihm irgend welche schriftliche noch telegraphische Mittheilung gemacht, noch von ihm eine solche empfangen habe. Er habe auch nicht die Ehre, den jetzigen amerikanischen Gesandten in Berlin persönlich zu kennen, ja, ihn sogar nie gesehen oder gesprochen. Herr Sargent hat ihn am Tage nach dem Begräbniß Lascher's schriftlich um die Adresse von dessen Bruder gebeten, und natürlich habe er sie ihm umgehend übersandt.

In Fortsetzung der dritten Etatsberathung genehmigte das preußische Abgeordnetenhaus am Dienstag die Etats des Ministeriums des Innern, der landwirthschaftlichen und Gesehäftsverwaltung und begann den Cultusetat. Nächste Sitzung: Mittwoch (Antrag Windthorst auf Aufhebung des Sperrgesetzes, Etat).

Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Gesetzentwurf betr. den Ausbau der Munkacs-Baszkibars-Eisenbahn, der aus militärischen Rücksichten erfolgt, angenommen. Bezeichnend ist die Motivirung der Vorlage durch den Ministerpräsidenten. Herr Tisza sagte: Die Regierung sei überzeugt, daß Rußland ernsthaft gewillt sei, sowohl mit Deutschland, als auch mit Oesterreich in Frieden zu leben. Von dem gleichen Wunsche sei auch Oesterreich-Ungarn beseelt. Da aber Rußland trotzdem nicht versäume, eventuellen Kriegsfällen Rechnung zu tragen, so müsse Ungarn dasselbe thun. Wie gesichert der Friede ist, zeigt sich da recht deutlich.

Dem „Leipz. Tagebl.“ wird aus Dahlen geschrieben: Bereits seit dem 22. Februar wurde das 3 Jahre alte Söhnchen des Hufners Döring in Bockwitz vermißt; vorgestern endlich fand man das arme Wesen, welches in den Forst gelaufen war, als Leiche daselbst auf; nach ärztlichem Ausspruche ist das Kind erfroren.

In Agram sind vier Arbeiter wegen der Mitgliedschaft eines socialistischen Vereins verhaftet worden. Das Weitererscheinen des Starcovic'schen Organs „Sloboda“ ist untersagt.

Schweiz.

Die Berner Regierung hat am Montag die Verhaftung des Präsidenten des Anarchistenvereins in Bern, Kennel, beschlossen. Derselbe ist gemeinen Verbrechens verdächtig. Zwei Fliegen würden dann mit einer Klappe geschlagen.

Frankreich.

Die Arbeiterbewegung dauert fort. In den Grubendistricten von Anzin fehlte es in den letzten Tagen auch nicht an Einschüchterungsversuchen. Unter Anderem fand auch eine Explosion statt, die aber kein Menschenleben gefährdete.

Der Ministerpräsident Ferry wird der Enthüllung des Gambettadenkmals in Cahors am 14. April beiwohnen.

Die Nachricht von der Eroberung von Bac-ninh durch die Franzosen kann nunmehr täglich erwartet werden. Begegnet den Truppen kein größerer Widerstand, als bisher, so kann die ganze Expedition gegen die Chinesen mit Recht nur als

ein militärischer Spaziergang bezeichnet werden. Die Schwarzflaggen haben sich früher ganz anders geschlagen.

Die Buchdrucker, die von dem Krisen-Ausschuß vernommen wurden, sagten aus, die Auflagen aller Pariser Zeitungen gehen bedeutend zurück, eine Schulbücher-Verlagsfirma lasse ihre Schulbücher in Stuttgart herstellen und erspare 33 Procent.

Holland.

Die zweite Kammer hat den Gesetzentwurf angenommen, welcher die Regierung zur Demonetisirung von 25 Millionen Silber ermächtigt, falls der Münzstand dies erfordert.

Italien.

Prinz und Prinzessin Leopold von Bayern sind im allerstrengsten Incognito in Rom eingetroffen und haben im Hotel Quirinal Absteigequartier genommen. Das Incognito ist natürlich aus Rücksicht auf den Papst angenommen.

England.

Das Unterhaus hat das Wahlreformgesetz in erster Lesung angenommen. Die Conservativen waren dagegen. — Im Laufe der Montagsitzung erklärte Gladstone, während seines Besuches in Koppenhagen habe er mit dem bekanntlich dort ebenfalls anwesenden Czaren kein Wort über Politik gesprochen! Nun muß man's glauben! — Die Londoner Polizei ist zwei Personen auf der Spur, welche mit den letzten Dynamitattentatären identisch zu sein scheinen. Offiziell ist noch nichts darüber bekannt gegeben. Von Ausnahmemaßregeln für London scheint vorläufig noch abgesehen werden zu sollen.

Serbien.

Der „Pol. Corr.“ zufolge ist die Krönung des serbischen Königspaars für dieses Jahr beschlossen, ohne daß aber der genaue Zeitpunkt festgestellt wäre. Wahrscheinlich erfolgt die Ceremonie im Herbst.

Egypten.

General Graham steht mit dem Gros seiner siegreichen Truppen noch in Tokfar, dessen Befestigung sich nach der Schlacht bei El Teb bekanntlich ohne Widerstand am Sonnabend ergeben hat. 350 Mann ägyptische Truppen und ebenso viel Frauen und Kinder sind dort befreit. Graham hat die stricte Ordre erhalten, alle Araber zu zerstreuen, welche Suakin bedrohen. Darnach nimmt der Feldzug jetzt erst ordentlich seinen Anfang, denn die Anhänger des falschen Propheten scheinen durch die erlittene Niederlage keineswegs eingeschüchtert zu sein. Ihr Fanatismus hat sich nur noch gesteigert. Aus Khartum meldet ein Telegramm des General Gordon, Oberst Stewart, der Adjutant des Generals sei von seiner zweiten Expedition nach dem Weißen Nil wieder in Khartum eingetroffen. Die Situation habe sich am Weißen Nil etwas gebessert. General Graham's Siege verbessern die Lage voraussichtlich noch mehr und machen also die Erlaubnis des Sklavenhandels ganz überflüssig. Nothwendig war dieser Faustschlag gegen die Cultur entschieden nicht. Fertig bringen konnte es auch nur ein Engländer.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 5. März. Gegenwärtig circulirt unter den hiesigen Geschäftsleuten eine Petition an die kaiserliche Oberpostdirection, in welcher darum petirt wird, daß der früh von Glauchau nach Waldenburg abgehende Zug wie früher um 7 Uhr 45 Minuten abgelassen werde, damit die Erledigung der eingehenden Postsendungen bis zum nächsten von hier wieder nach Glauchau gehenden Zuge ermöglicht werde, ferner daß bei dem um 5 Uhr 24 Minuten nach Glauchau abgehenden Zuge Paketbeförderung eingeführt werde, da bei der jetzigen Beförderung der Pakete mit dem letzten Zuge dieselben in Glauchau liegen blieben und erst am andern Tage weiter gingen, wodurch eine ganz wesentliche Verzögerung herbeigeführt werde. In der That ist über beide berührte Uebelstände in der hiesigen Geschäftswelt schon längst geklagt worden und ist es nur zu wünschen, daß baldmöglichst hierin Abhilfe geschieht.

*— Infolge Mangels an Raum sind wir gezwungen, die Rubrik „Gewerblich-Technisches“ in heutiger Nummer ausfallen zu lassen.

— Am 2. d. tagte in Glauchau der „Niedererzgebirgische Geflügelzüchterverband“. Die Versammlung, zu welcher von allen beteiligten Vereinen Vertreter erschienen waren, wurde von nachmittags 3 Uhr an im Hotel „Stadt Dresden“ abgehalten. Ueber die Verhandlungen selbst möge nur kurz erwähnt sein, daß dem vorgelegten Rechenschaftsbericht nach die 1. Verbandsausstellung in pekuniärer Beziehung ein günstiges Resultat ergeben hat. Der Verband faßte einstimmig den Beschluß, auch zu

Anfang des nächsten Jahres wieder eine derartige Geflügelausstellung abzuhalten.

— Vor dem Zwickauer Schwurgericht findet am 12. d. die Verhandlung gegen den Weber Schunt aus Meerane wegen Mordversuchs statt.

— Im „Schwanenschloßchen“ zu Zwickau muß es am letzten Sonntag toll hergegangen sein, denn eine Correspondenz von dort meldet, daß daselbst eine allgemeine Schlägerei stattfand, bei der eine größere Anzahl Personen arge Kopfverletzungen davontrugen. Zwei der Hauptklopfschmerer wurden verhaftet.

— Die elektrische Probebeleuchtung eines Theiles der Stadt Golditz, sowie des Mühlengrundstückes von Schlobach u. Sieber hatten am Sonnabend aus den Nachbarhöfen und Nachbarstädten eine große Anzahl Neugieriger herbeigelockt. Die Beleuchtungsversuche, unternommen von der Leipziger Firma Popfer u. Kalb, gelangen sehr gut, so daß sich Schlobach u. Sieber bereits entschlossen haben, in ihrem Stablflement die elektrische Beleuchtung einzuführen. Die Anschaffungskosten werden sich auf 2000 Mk. belaufen, dann wird das Licht von 40 Glühlampen $\frac{1}{2}$ Pfg. pro Stunde und Lampe excl. Betriebskraft kosten, während Petroleumlampen reichlich $4\frac{1}{2}$ Pfg. zu rechnen sind. Die städtischen Collegien werden in nächster Zeit über die Annahme Beschluß fassen. Die Beleuchtung der ganzen Stadt wird sich auf 24,000 Mk. stellen, einschließlich der nöthigen Dampfmaschine von 14 Pferdekraften. Eine Anlage von 14 Lampen ohne Dampfmaschine wird 10 bis 12,000 Mk. kosten.

— Beim Einfahren in den Zwickauer Bahnhof stürzte am Sonnabend der Feuermann Diez aus Hof vom Tender und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, welche seine Unterbringung im Kreis-trankenspital nöthig machte.

Aus dem Sachsenlande.

— Der sächsische Landtag wird am 20. d. geschlossen.

— Die sächsische Regierung hat für ihre Gesandtschaft in Berlin ein villenartiges Palais an der Ecke der Bock- und Königgräberstraße, wenige Schritte vom Thiergarten, erworben. Zum definitiven Kaufabschluß bedarf es aber noch der Zustimmung des sächsischen Landtages.

— Die 1. Kammer erledigte am Dienstag die auf Antrag des Staatsministers von Kottitz-Wallwitz zu anderweitiger Verathung an die Deputation zurückverwiesene Petition der Gemeinde Lindenau bei Leipzig um Abänderung des Wahlrechtes in den Landgemeinden (Ref. von Zeitzsch). Nach kurzer Debatte beschließt die Kammer gemäß dem Dep.-Antrag. Eine weitere Petition der Gemeinde Reudnitz um Verleihung städtischer Verfassung oder Einbeziehung in die Stadt Leipzig wird der Regierung ebenfalls zur Kenntnisknahme übergeben, dagegen bleibt die Petition Friedrich Grundmann's u. Gen. in Schedwitz (Ref. Graf von Hohensthal), soweit sie Erwirkung von Schadloshaltung für erlittene Bergschäden und auf Erlaß einer Novelle zum allgemeinen Berggesetz gerichtet ist, auf sich beruhen, soweit sie jedoch um Abhilfe noch bestehender Bergschäden nachsucht, wird sie der Regierung zur Ermägung übergeben.

— Nicht weniger als 30 Petitionen für den Bau neuer Eisenbahnlinien sowie 5 andere für Einrichtung von Haltestellen standen für die Dienstags-Abenditzung der 2. Kammer zur Schlußberathung auf der Tagesordnung. Gleich bei der ersten Petition für den Bau einer Strecke Baugen-Kleinwelta-Elstra-Kamenz-Königsbrück-Großenhain entspinnt sich eine längere Debatte, in welcher die Abgg. Hildebrand und Beeg für das Project eintreten, während Abg. Herrmann eine Verbindung Elstra mit Bischofswerda befürwortet. Die Linie Bbbau-Weißenberg-Kleinwelta, welche nach der Petition den ältesten Jubilarposten unter den anderen Projecten einnimmt, da bereits im Jahre 1857 Verathungen über eine Bahnverbindung Berlin-Kottbus-Bbbau-Wien gepflogen worden seien, findet in Präsident Dr. Haberkorn einen warmen Vertreter. Vicepräs. Dr. Pfeiffer empfiehlt das Project nicht nur als kürzeste Verbindung zwischen Berlin und Wien, sondern auch zwischen der Ostsee und dem schwarzen Meer (Heiterkeit). Außerdem treten noch die Abgg. Heinze und Päßler für diese Linie ein. Letzterer befürwortet auch das folgende Project einer Bahn von Bischofswerda über Kamenz. Für die Linie Herrnhut-Bernstadt-Nitrich sprechen Präsident Dr. Haberkorn, Abgeordneter Heinze und Vicepräsident Dr. Pfeiffer. Letzterer weist mit gutem Humor auf einen angeblichen Ausspruch des Grafen Moltke hin, in welchem dieser die strategische Bedeutung der Bahn betont habe. Aber auch wenn er bezüglich dieses Ausspruches falsch berichtet sei,

so ließe sich doch die anderweitige Bedeutung der Bahn nicht leugnen. Die Strecke Willthen beziehentlich Rodwitz-Cunewald-Bbbau wird von den Abgg. Matthes und Heinze befürwortet, während für die Strecke Berggießhübel-Gottleuba die Abgg. Fränzel, Ackermann, Walter und May eintreten. Sämmtliche vorstehende Petitionen werden der Regierung zur Kenntnisknahme überwiesen. Die Sitzung zog sich bis nach $\frac{1}{2}$ 10 Uhr hin und zwar wurden sämmtliche Eisenbahn-Petitionen aus den Kreishauptmannschaften Dresden, Baugen und Leipzig erledigt, während die Verathung über die aus dem Zwickauer Kreise eingelaufenen abgesetzt wurde. Sämmtliche Petitionen, mit Ausnahme der für die Strecke Bbbau-Berggießhübel, für die Müglitzthalbahn und für Errichtung einer Haltestelle in Paunsdorf eingegangenen, welche der Regierung zur Ermägung empfohlen wurden, wurden gemäß Dep.-Antrag zur Kenntnisknahme überwiesen.

— Auffallend ist es, daß in diesem Jahrzehnt von 1884 bis 1890 das Osterfest nie zeitig, d. h. nie in den März, fällt. Während sonst in jedem dritten oder vierten Jahre Ostern im Monat März gefeiert wird, fällt es in den genannten 7 Jahren stets in den April, und zwar auf den 13., 5., 25., 10., 1., 21. und 6. April. Erst im Jahre 1891 sehen wir Ostern wieder im März, nämlich am 29. März. 1886 tritt der seltene Fall ein, daß Ostern erst auf den 25. April fällt.

— Nach beendeter Rechnungsabrechnung des lutherischen Gottesdienstes im Königreich Sachsen, welcher sich bekanntlich der armen strenglutherischen Gemeinden in der Zerstreung annimmt, betrug dessen Einnahme im Jahre 1883: 8448 Mk. 26 Pf. Außerdem sind für den Jubiläumsfonds, aus welchem ein Alumnat für lutherische Schüler des Seminars oder Gymnasiums in Königgrätz begründet werden soll, 1146 Mk. eingegangen. Als Cassirer und Schriftführer des lutherischen Gottesdienstes fungirt zur Zeit Pastor Schüttorf in Constappel bei Coswig bei Meißen.

— In Fällen, wo das Verweilen in einer fremden Wohnung erst durch die Aufforderung des Berechtigten, die Wohnung zu verlassen, zu einem unbefugten wird, hat die Nichtbeachtung dieser Aufforderung nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 7. Januar 1884 die Verurtheilung wegen Hausfriedensbruchs zur Folge; es bedarf demnach keiner zweiten Aufforderung, die Wohnung zu verlassen, um die Strafbarkeit des Verweilenden herbeizuführen. Die allgemein verbreitete Meinung, daß es einer dreimaligen bezüglichen Aufforderung bedürfe, um den Hausfriedensbruch perfect zu machen, ist sonach eine irrige.

— Die 1. Kreishauptmannschaft in Leipzig als Landespolizeibehörde hat die nichtperiodische Druckschrift: „Das Unterirdische Rußland. (La Russia sotteranea.) Revolutionäre Porträts und Stizzen aus der Wirklichkeit von Stepujak, ehemaligem Director von „Semlja i Wolja“. (Land und Freiheit.) Mit einem Vorwort von Peter Lamroff. Aus dem Italienischen übersezt von Max Trautner. Bern, Rudolf Jenni's Buchhandlung (H. Koehler) 1884“ auf Grund von §§ 11 und 12 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 verboten.

— In der Schwurgerichtsverhandlung in Chemnitz gegen den Mädchenmörder Schubert wurde am Dienstag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Gegen alle Aussagen verhält sich Schubert ableugnend. Der Gartenbesitzer Philipp aus Croßen fuhr am Abende des 2. December 1883 mit dem 10 Uhr 15 Minuten Chemnitz verlassenden Bahnzuge nach Hause. Bis Hohenstein hatte er mehrere andere Passagiere mit im Coupé, während er von da ab bis Station St. Egidien ganz allein fahren mußte. Hier jedoch ließ der Schaffner einen Mann mit dem Rufe „Nach Mosel einsteigen“ zu Philipp herein in's Coupé. Philipp kam bald mit diesem Neuangetommenen in's Gespräch, welches dieser jedoch, als Philipp ihm nach Namen und Herkunft u. s. w. frug, plötzlich mit dem Bemerkten, er sei schläfrig, abbrach. In Mosel angekommen, stiegen Beide aus. Weitere Passagiere stiegen nach Aussage des Weichenstellers Göße, mit welchem Philipp nach dem Aussteigen sich noch ein wenig unterhielt, bei jenem Zuge auf Station Mosel nicht aus. Als Philipp auf seinem Nachhausewege an den unweit befindlichen Hammer'schen Gasthof — es ist dies derjenige Gasthof, in welchem Schubert am Tage der Mordthat von abends 7 bis 8 Uhr ab bereits verkehrt haben will und später in der That über Nacht geblieben ist — herankommt, steht sein Reisebegleiter von St. Egidien vor dem Hause, mit ihm geht er in's Haus hinein. Philipp begiebt sich in die Gaststube und setzt sich allein an einen Tisch, bald darauf kommt auch sein Begleiter, der inzwischen hinauf nach dem Saal

gegangen war, herein in die Stube und setzt sich mit hin zu Philipp, welchem er im Essen und Trinken Gesellschaft leistete. Nach mancherlei Gesprächen, wobei insbesondere der Unbekannte sich Philipp gegenüber auf dessen Befragen für „Pfeiffer aus Mosel“ ausgegeben hat, verläßt Philipp in der ersten Morgenstunde den H.'schen Gasthof, in welchem sein Begleiter zurückbleibt. Nach einiger Zeit wird derselbe zur Ruhe gebracht, in eine Kammer mit ihm wird später noch ein anderer Nachtfremder, ein Dienstknecht Meißel, geschafft. Am andern Morgen hat der Begleiter Philipp's seine Reche bezahlt und hat sich, nachdem er noch angegeben, er sei ein Verwandter von Philipp gewesen, habe aber bei dem nicht bleiben wollen, weil er in die Gegend von Verdau wolle, aus dem Gasthause entfernt. Trotz aller Versuche Schubert's, den schon durch sein ganzes Auftreten den Eindruck der vollsten Glaubwürdigkeit erweckenden alten biedernden Zeugen Philipp irre zu machen, erklärt Philipp unter Berufung auf seinen Zeugeneid, „der Mann, der mit ihm bei Hammer's an einem Tische gefessen, sich mit ihm längere Zeit unterhalten, und den er dann allein dort zurückgelassen habe, und derjenige Mann, welcher in St. Egidien zu ihm in das Coupé eingestiegen sei, seien eine und dieselbe Person, da sei ein jeder Zweifel ausgeschlossen.“ Schubert bemüht sich nun, eine andere Person als diejenige hinzustellen, welche mit dem alten Philipp an einem Tische gefessen habe, während er in der Nähe als Dritter gefessen haben will, aber auch hierin schlägt sein Manöver fehl, der Gastwirth Hammer und die verehel. Hammer versichern mit Bestimmtheit, daß der Angeklagte, der nachmals bei ihnen übernachtet habe, mit Philipp'n zusammen an einem Tische gefessen habe und daß keine dritte fremde Person, wie Schubert sie bezeichne, um jene Zeit in der Gaststube sich befunden habe. Die gedachten H.'schen Eheleute versichern aber auch weiter, daß der Angeklagte ihnen nicht eher, als zu der Zeit aufgefallen sei, wo er mit Philipp an einem Tische gefessen habe, und daß, wäre er bereits von abends 7 oder 8 Uhr an in ihrem Gasthof gewesen, er ihnen sicherlich aufgefallen sein würde. Nachdem der Zeuge Meißel bekundet hatte, daß er in der fraglichen Nacht mit dem Angeklagten Schubert zusammen in einer Kammer übernachtet habe, daß er aber zuvor an jenem Abende nicht in die Gaststube gekommen sei, erklärt Schubert, der Zeuge sei jener Schlafgenosse gar nicht, jener sei viel größer gewesen, und, als ihm eingehalten und auch von der verehel. Hammer wiederholt bestätigt wird, daß eine dritte Person in jener Nacht dort bestimmt nicht über Nacht geblieben sei, versteigt sich Schubert zu der unglaublich dreisten Behauptung: „da müsse sich noch ein dritter eingeschmuggelt haben, was nütze das Alles, es sei ein Anderer gewesen, mit welchem er in jener Kammer geschlafen habe.“ Beim Fortgehen am Morgen des 3. December hat Schubert angeblich seinen Stock vermisst, den er am Abend vorher im Saale in eine Fensterede gestellt haben will. Der Wirth Hammer macht ihm Vorhalt, warum er nicht den Stock in die Garderobe gegeben habe, Schubert hat darauf erwidert, „es sei doch schon zu spät gewesen, da habe er das nicht erst thun wollen.“ Die Aussagen des Pfandleihers Ehrhardt in Glauchau und des Bergarbeiters Kaufmann, dem Schubert die Legitimationspapiere abgeschwindelt hat, fallen zu Ungunsten Schubert's aus. Der Schriftenvergleich Henze aus Neustadt bei Leipzig bekundet, daß der bei der ermordeten Weber vorgefundene Brief, dessen Unterschrift vom Angeklagten beharrlich bestritten worden ist, zweifellos von Schubert geschrieben worden sei. Am 3. December 1883 ist der Angeklagte auf dem Verdauer Jahrmart am Verkaufsstande des dort feilhaltenden Handelsmannes Mettesch erschienen und hat diesem und der verehel. Mettesch gegenüber angegeben, daß er einer Anzeige wegen sich entschlossen habe, nach Amerika auszuwandern. Schubert hat da den Schnurrbart, den er noch am 2. December getragen, nicht mehr gehabt, auch seinen Hut hat er bereits mit einer Wintermütze vertauscht gehabt. Er ist am Stande Mettesch's vielfach ab- und zugegangen und hat das eine Mal ein altes Schawltuch, sowie ein weißes Taschentuch aus der Tasche herausgebracht und hat diese Tücher, welche schmutzig und blutig gewesen sind, der verehel. Mettesch hin in deren Korb geworfen und dabei gedußert, „sie solle sich die Tücher nehmen und sich auswaschen und ihren Kindern geben.“ Auf Befragen hat er angegeben, er habe seine Hand damit verbunden gehabt, davon seien sie so blutbefleckt worden. In der That hat auch die verehel. Mettesch an dem einen Handgelenke Schubert's eine Verletzung wahrgenommen. Zu einem anderen Zeitpunkt hat Schubert den 2c. Mettesch um 50 Pfennige gebeten, die dieser ihm gegeben hat. Schubert hat darauf ein langes, neues Messer, ein sogenann-

tes Tranchirmesser auf den Stand unter die Waaren des Mettesch hingelegt mit den Worten: „Nicht wahr, die Schnitzer schneiden gut?“ Mettesch, in der Meinung, Schubert wolle ihm das Messer als Pfand für die geliehenen 50 Pfennige geben, hat das Messer an sich genommen. Schubert ist in der nächsten Nacht in demselben Gasthause, wie die Mettesch'schen Eheleute über Nacht geblieben und nach Aussage der verehel. Mettesch überaus gut gelaunt gewesen und hat eine ebenfalls dort anwesende Handelsfrau aus Wildenfels geherzt und geküßt. Am andern Tage ist Schubert, ohne Abschied von Mettesch zu nehmen, von Verdau verschwunden, nicht jedoch ohne vorher vom Verkaufsstande des Schneiders M. weg einen neuen Winterüberzieher gestohlen zu haben, welchen er am andern Tage in Zwidau bei der Lombardbank gegen 11 Mk. verpfändete. Als Mettesch am 5. December in Schindmas von dem Chemnitzer Mord und davon, daß der ihm befreundete Schubert der muthmaßliche Mörder sei, Kenntniß erhält, übergiebt er sofort die blutigen Tücher und das Messer dem Ortspolizeidiener Reimmuth, welcher dasselbe in demselben Zustand, in welchem er es erhalten, der Gendarmerie überliefert, durch deren Vermittelung es in Gerichtshand gelangt ist. Hier ergibt sich bei einer chemischen Untersuchung, daß an der Schneide des Messers an 2 verschiedenen Punkten Blutspritzer sich befinden, welche deutlich erkennen lassen, daß sie von Blut herrühren, welches erst vor Kurzem an das Messer gekommen sein kann. Schubert räumt den Besitz dieses Messers und die Hingabe desselben an Mettesch ein und giebt an, dasselbe von einem sogenannten Kassenmann, wie deren im Bayerischen Hofe, dem Gasthause, in welchem er über Nacht geblieben, mehrere verkehrt hätten, am 3. December gekauft zu haben, und zwar, „um Mettesch'n auch einen Gefallen zu thun“. Wenn Blut an dem Messer constatirt worden sei, so könne dies von der Verletzung an seiner Hand oder auch von den blutigen Tüchern herrühren. Durch die Zeugin Dittmann erfahren wir, daß diese am 1. December nicht in Chemnitz gewesen ist, auch nicht, dahin zu reisen, mit Schubert sich besprochen hat, wohl aber, daß der Angeklagte auch mit ihr ein Verhältniß anzuknüpfen versucht hat. Auf den Weber Dörfel aus Glauchau berief sich der Angeklagte, als bereits die Voruntersuchung geschlossen war, ihn benannte er als Zeugen dafür, daß er, Schubert, am kritischen Nachmittage des 2. December, und zwar erst 1/4 Uhr bei demselben in dessen Wohnung gewesen sei. Er ließ es auch nicht daran fehlen, den Zeugen vor der Verhandlung auf den Gegenstand seines Zeugnißes aufmerksam zu machen und ihn geradezu zu instruiren, sofern er in der Gefangenschaft sich ein Blatt Papier zu verschaffen mußte, auf diesem dem Dörfel mittheilte, daß und worüber er ihn als Zeugen benannt habe, und dieses so beschriebene und in ein mit Abresse versehenes Couvert gesteckte Blatt einem die Hausarbeit besorgenden Gefangenen zur Beforgung an seine Adresse heimlich zugesteckt hatte. Der betreffende Gefangene gab den Brief an das Aufsichtspersonal ab, auf welche Weise derselbe in die Hände des Gerichts gelangte. Genannter Dörfel nun konnte sich ebenfalls nicht entschließen, auf die Intentionen seines Freundes Schubert einzugehen, er sagte aus, daß dieser am Nachmittage des 2. December 1883, dem Tage, an welchem in Chemnitz die dem Schubert zur Last gelegte Mordthat verübt worden sei, bestimmt nicht in seiner, des Zeugen, Wohnung gewesen, bestimmt nicht mit ihm, Zeugen, zusammen gekommen sei. Hiermit war das gesammte Beweismaterial erschöpft und schloß der Herr Prääsident Nachmittags 5 Uhr die umfangreiche Beweisaufnahme, während welcher nicht weniger denn 58 Zeugen und 3 Sachverständige vernommen werden mußten, und bemerkte, daß die Schlußvorträge Mittwoch Vormittag 1/29 Uhr ihren Anfang nehmen werden.

— Der Inhaber der Firma Keylich & Co. in Grimmitzschau, in deren Fabrik die Stuhlarbeiter am Montag voriger Woche Lohn Differenzen halber die Arbeit niederlegten, haben die Forderung der Arbeit bewilligt und nahmen demzufolge die Streikenden am 3. d. die Arbeit wieder auf.

— Ein frecher Schwindel wurde dieser Tage von einem Unbekannten in Plauen i. V. getrieben. Derselbe suchte mit „Partialscheinen von Braunschweiger Loosen von 1868“ vorzugsweise Frauen auf, und setzte auch verschiedene solcher Scheine gegen 5 Mk. ab. Unterschriften sind die betreffenden Wische mittelst Bleistift mit dem Namen Wunderlich.

— Am Morgen des 29. Februar wurde im Walde in der Nähe der zu Marienberg gehörigen sogenannten Nähensbreitmühle von Vorübergehenden eine Mannsperson in halberfrorenem Zustande aufgefunden und später im dortigen Krankenhause un-

tergebracht. Dieselbe ist vollständig legitimations- und mittellos, giebt an, 35 Jahre alt, aus Kupferberg in Böhmen und erst seit 8 Tagen von dort fort zu sein, während welcher Zeit dieselbe größtentheils — drei Nächte hintereinander — im Freien genächtigt haben will.

Bermischtes.

Ein hübscher Irrthum. Der Concertsängerin Fräulein Wally Schaußeil aus Düsseldorf ist kürzlich folgender ergötzliche Vorfall passiert. Dieselbe war auf einer Concert-Tournee in Hamburg, wo sie am 15. Februar in den „Jahreszeiten“ sang; von dort mußte sie direct nach Darmstadt, um am 17. in der missa solemnis von Beethoven mitzuwirken. In Hamburg erhielt sie eine Anfrage aus Göttingen wegen eines Concertengagements. Um dieselbe rasch zu erledigen und da die Route Hamburg-Darmstadt sie an Göttingen vorbeiführt, richtete sie an den ihr nur dem Namen nach bekannten Musikdirector Hille in Göttingen folgendes Telegramm: Musikdirector Hille in Göttingen: „Passire 1/24 Göttingen, erwarte Sie Bahnhof. Erkennungszeichen gelbes Buch.“ Der Zug langt in Göttingen an; niemand am Bahnhofe. Fräulein Schaußeil steigt aus, das gelbe Buch in der Hand, niemand meldet sich. Endlich erscheint ein Telegraphenbeamter mit der Frage: „Haben Sie das Telegramm aus Hamburg gefandt?“ Auf die bejahende Antwort hin meldet der Beamte: Das Telegramm hätte in der kurzen Zeit nicht bestellt werden können. In Göttingen lagen 4 Compagnien Musiketiere und in der kurzen Zeit den Musiketier Hille herauszufinden, sei Sache der Unmöglichkeit gewesen.

Der scharfe Paragraph. Vor einer der Prozeßabtheilungen des Berliner Amtsgerichts I. erschien am Sonnabend im vollen dienstlichen Ornat ein Droschkentritscher, der von einem Schneider wegen Bezahlung von Garderobestücken verklagt war, die ihm im Jahre 1878 geliefert sein sollten. Bei der Verhandlung erhob der Verklagte den Einwand der Verjährung. „Nun, haben Sie denn die Sachen nicht richtig empfangen?“ fragte ihn der Anwalt des Klägers. „Ja, gekriegt hab ich sie wol, aber bei is doch nu schonst lange verjohren!“ erwiderte der treuherzige und mit juristischen Chicanen nicht vertraute Koffelenter. Der klägerische Anwalt beantragte nunmehr die Verurtheilung des Verklagten auf Grund des soeben erklärten Auerkenntnißes, und der Richter mußte diesem Antrage Folge geben, da das vor Gericht abgelegte Auerkenntniß die Verjährung unterbreche. Nicht wenig bestrzt verließ der Verurtheilte den Gerichtssaal, selbst die begütigende Zusicherung seines Gegners, daß er trotz der ergangenen Entscheidung bereit sei, sich wegen der Abtragung der Schuld gütlich mit ihm zu verständigen, konnten ihn nicht ganz beruhigen. Unten auf der Straße klagte er sein Mißgeschick einem Collegen und meinte: „Die sind ja hier noch schlummer als auf der Polizei!“ „Ja,“ entgegnete dieser, „et geht alles nach'n Paragraphen, der Richter wird sich wol bei Dir gerade eenen recht scharfen rausgesucht haben.“

Allerlei. Sechzig Riesenschlangen (Python bivittatus) langten am 1. März direct aus Hinter-Indien im Aquarium zu Berlin an. Auf der 48-tägigen Reise ist nicht eins der Thiere zu Grunde gegangen, vielmehr sehen sie sämmtlich prächtig erhalten aus. Die Thiere kamen in fünf mächtigen Kisten an, welche mit Fries ausgeschlagen und jede mit drei Wärmflaschen versehen waren. Als die Kisten geöffnet wurden, bot es einen grotesken Anblick, wie die Köpfe der Thiere dicht gedrängt hervorschoffen. Mit einem kühnen Griff packten sie die Wärter alsdann einzeln ins Genick, schoben sie in einen Sack und spediten sie dann von Oben in den großen Schlängenkäfig. Eine wurde ungemüthlich und biß den Wärter in die Hand, so daß sich der ganze Rachen abdrückte. Im Käfig schossen sie nach der langen Last beständig auf und nieder und besahen jeden Winkel. Dann stürzten sie sich in die Wasserbassins, die bald dick voll Schlangen lagen. Sie repräsentiren ein Kapital von ca. 15,000 Mk. — Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Die Untersuchung gegen den Socialdemokraten Reinsdorf wegen der bekannten Explosion im Polizeipräsidialgebäude hat angeblich zu keinem Resultat geführt und Reinsdorf ist daher freigesprochen, zumal er einen Alibibeweis führen konnte. — In Wien findet vom 13. bis 15. März die Hauptverhandlung gegen Hugo Schenk und Genossen statt. Hugo Schenk ist sieben verbrecherischer Handlungen beschuldigt, und zwar des vollbrachten Raubmordes an den Frauenspersonen Timal, Ketterl, Ferenczy, ferner des Raubmordversuchs an einem Müllerburschen im Walde bei Bisenz und an einem Postboten, endlich der Ver-

leitung seiner Geliebten, der Eder, zum Diebstahl bei ihrer Herrschaft. Schloßaref ist der beiden Raubmordversuche, dann der Morde an der Timal und der Ferenczy, im Ganzen also 4 Verbrechen, Karl Schenk dreier Verbrechen beschuldigt. Vor der Thür des Landgerichtsraths Grinzenberger, welcher mit Gesuchen um Eintrittskarten zu diesem Prozesse in einer beispiellosen Weise überlaufen worden ist, war in den letzten Tagen bereits ein Aufseher aufgestellt, welcher Jedermann den Eintritt verwehrte. — Die Wollenfirma Sch. & S. in Berlin ist durch Untreue ihres Vertreters in London aufs Härteste geschädigt worden. Der Betreffende hat das Waarenlager der Firma verkauft und ist nach Unterschlagung von ca. 180,000 Mark flüchtig geworden. — In Steinach bei Koburg haben vier Schulknaben, Kinder sehr angesehener Familien, eine Räuberbande gebildet. Der älteste von ihnen wurde der Anführer der Bande und nannte sich der „Schinderhannes.“ Heimlich schlichen sie sich in die Kirche, stellten sich vor den Altar und schwuren, treu zusammenzuhalten, einander beizustehen und nicht zu verrathen. Dann gingen sie gleich an ihr erstes Räuberwerk und erbrachen den Opferstock, dem sie 50 bis 60 Mark entnahmen und brüderlich theilten. Nun wurden Waffen für die errungene Beute gekauft, es fiel aber auch mancher Groschen für Ledereien ab. Da die vier Burschen immer Geld hatten, wurde man aufmerksam und brachte sie zu theilweisem Geständniß des Vergehens. — Die Schnepfen sind schon da! Am verflossenen Mittwoch Abend wurde im Revier Brönnhof (bei Schweinfurt) die erste Schnepfe gesehen, auch auf dieselbe geschossen, aber gefehlt.

Verhandlung vor der II. Strafkammer des kgl. Landgerichts zu Zwickau.

Zwickau, 1. März. Der Strumpfwirker Christian Friedrich Müller aus Langenchursdorf, welcher auf ein dem freiwilligen Krankenunterstützungsverein in Langenchursdorf mit Falken gehöriges, ihm als Cassirer des Vereins anvertrautes Sparkassenbuch nach und nach 685 Mk. erhoben und für sich verwendet hat, wurde wegen Unterschlagung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

Lotterie.

Bei der am 4. März 1884 stattgefundenen 2. Ziehung 3. Klasse 105. Königl. Sächsl. Landes-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen:
 50000 Mark auf Nr. 83157.
 5000 Mark auf Nr. 18718 31498 39695 46115 48736 68115.
 3000 Mark auf Nr. 22251 24304 58865 67149 68058 74942.
 1000 Mark auf Nr. 3670 7849 12894 12714 16853 16187 17471 32948 45335 47033 50152 63907 70540 73471 92174 94315.
 500 Mark auf Nr. 2442 11919 15986 18317 25396 26318 31156 34867 42333 42714 45093 45291 46408 48455 58326 59730 68444 69090 69561 70076 74284 86436 87583 89179 93799 97290.
 300 Mark auf Nr. 2134 3751 4278 5216 6125 7435 8013 9724 11845 13419 14077 15153 15846 17054 19596 20577 22533 23110 23869 25774 25946 28457 28534 28620 29556 29853 30509 31956 31239 33487 35560 37844 37284 37412 38080 40458 40131 40991 42706 43209 44030 49227 55906 56938 58944 62741 63308 64116 65477 67133 68711 74909 80701 81600 82343 84794 86931 87542 91662 92286 94196 94412 95615 96066 97916 97766 97896 97158.

Kirchliche Nachrichten.

Passionsgottesdienst.
 Freitag, den 7. März, Abends 6 1/2 Uhr.
 Es predigt: Herr Oberpfarrer Dr. Schumann.

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung Glauchau: Vorm. 8. 29, Nachm. 12. 12 und 3. 39, Abends 6. 32 und 9. 54.
 Aus der Richtung Burzen: früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 10. 35, Nachm. 2. 15 und 5. 22 (von Großbothen ab), Abends 8. 34.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung Glauchau: früh 6. 33, Vorm. 10. 36, Nachm. 2. 25 und 5. 26, Abends 8. 40.
 In der Richtung Burzen: Vorm. 8. 30, Nachm. 12. 13 (nur bis Großbothen) und 3. 44, Abends 6. 34 und 9. 55 (nur bis Penig).

Ortskalender von Waldenburg.

Kirchl. Museum: Geöffnet Wochentags von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 1—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von Vorm. 11—7 Abends.
Feuersignale: Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Gießlaube, bei 1 Schlag in Altstadt-Waldenburg.
Personenfahrpost nach den von hier abgehenden Zügen: Zu den Zügen nach Penig Vorm. 7. 41, Nachm. 35 und 6. 5. Zu den Zügen nach Glauchau Vorm. 10. 28, Nachm. 1. 54 und Abends 8. 16.
Post- und Telegraphen-Amt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr. Sonn- u. Feiertags von Vorm. 8—9 und 11—12 Uhr, Nachmittags 5—7 Uhr.
Königl. Steueramt: Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.
Kirchl. Sparkasse: Geöffnet Dienstags und Sonnabends von Vorm. 8—11 und Nachm. von 2—5 Uhr.
Amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen bestehen im Ortsbestellbezirke:
 1., bei dem Kaufmann Reimann, Johannisstraße,
 2., „ „ „ Oscar Schüge in Firma Emil Meyer, Markt,
 3., „ „ „ Ludwig Hellweg, Mittelstadt,
 4., „ „ „ W. Drgs in Altwaldenburg,
 5., „ „ „ Berger in Altstadt-Waldenburg.

Anzeigen.

Vorläufige Anzeige.

Dienstag, den 12. März, a. e.,

Antritts-Concert

des Stadtmusikdirectors Herrn A. Steinbach im Saale des Schießhauses zu Waldenburg.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entree an der Cassé 50 Pf. Karten à Stück 40 Pf. sind von Sonnabend, den 8. März, an bei den Herren Kaufmann N. Boffecker in Waldenburg und Kaufmann Liebezeit in Altstadt-Waldenburg zu entnehmen. (Programm im Sonntagsblatt.)

Confirmanden-Jaquets

empfehlen in großer Auswahl schon von 4 Mk. 50 Pf. an bis zu den hochfeinsten

Gustav Heinecke.

J. G. Lochmann, Glauchau, Tuche, Buckskins, Futterstoffe,

empfehlen für die Sommer-Saison sein reichhaltigst ausgestattetes Lager angelegentlichst.

Reelle, solide Waaren. Billigste Preise.

Muster sofort zur Verfügung. Wiederverkäufern gewähre Engros-Preise und elegante Muster-Collectionen.

Die Tuchhandlung von J. F. Tröltzsch in Hohenstein

empfehlen zum bevorstehenden Jahrmakrt in Glauchau ihr Tuch- und Buckskin-Lager in schöner Auswahl, sowie auch neue Frühjahrs- und Confirmanden-Stoffe und bitten um gütige Berücksichtigung. Auch bringe ich einen Posten billige Waaren mit.

Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Begründet 1827. Eröffnet 1829.
 Versch.-Bestand am 1. Jan. 1884: 62210 Pers. mit 442 Millionen Mark.
 Bankfonds . . . 115 Millionen Mark.
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . . 147,50 Millionen Mark.
 Neuer Zugang im Jahre 1883 . . . 38,6 Millionen Mark.
 Dividende 1884 für 1879: 44% der Prämie.

Neben dem bisherigen System der Ueberschuß-Vertheilung ist Neubeitreten den ein neues (das „gemischte“ System) zur Wahl gestellt, dessen Vorzug darin besteht, daß es, unbeschadet gerechtester Bemessung der Dividenden, zu einer erheblichen Minderung der Prämie mit dem Versicherungsalter, ja — in höheren Versicherungsaltern — sogar zu einer wachsenden, die Prämie übersteigenden Rückgewähr führt.

Alles Nähere zu erfragen bei

Eugen Wilhelm, Waldenburg.

Glauchau.

Restaurant Wintergarten während des Jahrmaktes Concert & Vorstellung.

Rheinisches Weinlager Carl Rauth, Leipzig.

Naturweine von 80 Pf. an excl. Flasche bei Herrn Emil Meyer.

Ein elegantes Wohnzimmer mit Schlafzimmer, möblirt, ist vom 1. April d. J. an 1 oder 2 Herren zu vermietten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein freundliches möblirtes Garçon-Logis ist zu vermietten.
 Fr. Lein, Altwaldenburg.

Ein Schulmädchen wird zur Aufwartung gesucht von
 Postsekretär Frucht.

Ein Buchbinderlehrling, Sohn rechtlicher Eltern, kann zu Osiern in die Lehre treten bei C. S. Geißler in Glauchau.

Kertzsch.

Heute Donnerstag ladet zum Schlachtfest freundlichst ein Emil Müller.

Das zu wissen, bist Du noch viel zu dumm. C. K.

Familiennachrichten.

Verlobt: Hr. Curt Bauer mit Frä. Mine Gottfried in Delsnitz i. B.
 Vermählt: Hr. Hermann Raumann mit Frä. Agnes Schindler in Leipzig.
 Gestorben: Frau verm. Rechtsanwält Ernestine Therese Richter in Zittau. — Hr. Forstrentammann Richard von Schröder in Tharandt. — Frau Pastor W. Kiefling in Treben. — Hr. Amtsrichter Fridolin Friedrich in Friedeburg. — Hr. Pfarrer Friedr. Otto Fuchs in Stünzhain. — Hr. Prof. C. Uhlisch in Grimma e. R. — Frau Küffert geb. Jakob in Döbeln. — Frau verm. Professor Charlotte Lobe geb. Ortel in Leipzig. — Frau Dina Friedrich geb. Würker in Zwickau. — Hr. Cantor und Oberlehrer Theodor Robert Reichardt in Siebenlehn.

Redaction, Druck und Verlag von G. Röhner in Waldenburg.

Concerttücher in weiß und coul., Seidne und Tüll-Shawls, Rüschen

empfehlen billigst C. G. Fallgatter.

Buckskin

zu Confirmanden-Anzügen passend,

empfehlen billigst C. G. Fallgatter.

Hochfeine

fette Sahnenkäse

offerire in Kisten von 10 Pfd. à Pfd. 28 Pfg., in Kisten von 30—60 Pfd. à Pfd. 27 Pfg. p. Nachnahme.

Diese Käse sind sehr schmackhaft und haltbar.

Meine Fabrikate haben sich auf Hochkunstausstellungen stets Lob und Anerkennung erworben.

Käserei u. Molkerei-Anstalt von G. Günther, Altenburg S.-A.

Nach Amerika.

Zur Bequemlichkeit des reisenden u. auswandernden Publikums haben wir in Chemnitz, innere Johannisstrasse 24, und in Leipzig, Ritterstr. 29, ein

Expeditions-Bureau

eröffnet, welches Auswanderern unentgeltlich Rath und Auskunft ertheilt, sowie auf Wunsch Anfragenden Broschüren und Karten nord- und südamerikanischer Staaten gratis übersendet.

C. A. Voigt

in Leipzig und Chemnitz, obrigkeitl. concessionirt für den Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Cigarren.

El Tino, Stück . . . 6 Pf.
 Virginetta, Bündel à 10 Stück 45 -
 Graf Moltke, 10 Stück . . 25 -
 Enquête, 10 Stück . . . 20 -

empfehlen Robert Dietzsch, am Markt.